

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 28.

Montag, den 6. März 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine gut erhaltene

Schener

hat im Auftrag zu verkaufen.

Robert Krauß.

Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer, Küche nebst Zubehör sucht bis Georgii zu mieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen, suchen Stellen in Wildbad, ebenso

Kellnerinnen

für Hochsommer.

Frau Engelbrecht,
Lammstraße 12, Biorzheim.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentl. Junge, welcher Lust hat die

Bäckerei

zu erlernen findet bei guter Behandlung Lehrstelle in Stuttgart.

Näheres in der Expedition.

3/4 Morgen Wiese

bei der Ziegelhütte hat zu verpachten.

Witwe Bollmar z. Schiff.

Eine geräumige

Werkstatt

hat sofort zu vermieten.

Fr. Rath, Witwe.

Einen bereits noch neuen

Ledersofa

mit Abklappvorrichtung, sowie zwei neue

Fauteuils

hat im Auftrag billig zu verkaufen.

E. Hagenlocher, Sattler.

Schönen Speck zum Auslassen

per Pfd. 65 Pfg.

empfehlenswert und ist fortwährend zu haben bei
Hermann Rahn.

M. Decker, Calmbach

empfiehlt sämtliche Aussteuerartikel wie best gebleichtes Hausleinen und Halbleinen, in verschiedenen Breiten, weiße Damaste, Crêtonnes und Ko'lich zu Ueberzügen, Bettbarchente, Bettdrill und Satin in den solidesten Fabrikaten, auf Jacquard-Drill in den neuesten Dessins und Farbenstellungen mache besonders aufmerksam.

Bettfedern in reinen u. reellen Qualitäten stets vorrätig, Hochhaare besorge ich reine Qualitäten zu billigstem Preis, Tafeltücher, Tischtücher, Servietten u. Handtücher sind bis zu den feinsten Qualitäten in Damast zu haben. Bett-Teppiche sind von den billigsten baumwollenen Sachen bis zu den feinsten rein wollenen Jacquard-Decken auf Lager. Steppdecken besorge ich prompt unter billigster Berechnung bei guter Ausführung.

Biqués u. Waffeldecken in weiß stets vorrätig.

Beifügen will ich noch daß das Nähen und Füllen von Betten bei mir schnellstens u. bestens besorgt wird, ebenso übernehme ich auch das Aufertigen ganzer Aussteuern, wie ich auch einzelne Weißzeugstücke schnellstens anfertigen und sticken lasse unter Versicherung pünktlichster und solider Arbeit.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Luch- u. Filzstiefeln, Luchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Confirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse solche sofort nach Maß billigst anfertigen.

G. Rixinger.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann,

Stelle-Gesuch.

Für 1 Fräulein aus achtb. Familie, die die Haushaltg. versteht, auch etwas kochen kann, wird über die Saisonzeit in Wildbad eine Stelle als

Kochfräulein oder Stütze der Hausfrau

gesucht, wo derselben Gelegenheit geboten ist, sich im Kochen noch mehr auszubilden.

G. St. Anfragen vermittelt die Expedition des Blattes.

Der

Wohlthätigkeits-Verein

ersucht die iii. Sammler von Cigarrenspitzen solche bei Schuhmacher Link, Uhrmacher Hieber und Schneidermeister Schulmeister gest. abgeben zu wollen.

Gut kochende

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Holl. Vollhäringe

superior pur Milchner

empfehlen

Chr. Brachhold.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen

G. Lindenberger,
Kal. Hoflieferant.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmer, Schulzimmern, Spindlern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Jeden Tag frischen

Koch- u. Süßbutter

empfehlen

Chr. Batt.

K o s t a l e s.

Wildbad, 6. März. Bei der gestern in Calmbach stattgehabten großen Geflügel-Ausstellung haben vom Wildbader Geflügel-Verein folgende erste Preise erhalten:

Für Riesen-Bücking Enten Carl Nath, Gerber hier den I. Preis.

Für Truthühner Villa Hammer und Restaurateur Schmid z. Silberburg den I. Preis.

Carl Schmid, Schlachthausvorstand für schwarze Minorca den I. Preis.

Carl Nath, Gerber hier für gelbe Itallener den II. Preis.

Villa Hammer für blaue Andalusier den II. Preis.

Schmid z. Silberburg für rebhuhnfarbige Itallener den III. Preis.

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn Gustav Hammer, Wildbad.

Spiegel, Vorhang-Galerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

Boy's Tische

neuester Construction

empfehlen

Jr. Brachhold.

Vivat Fortuna!



Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zum Besten der Marienanstalt Stuttgart.

Ziehung bestimmt am 23. März 1899.

Hauptgewinn: 35 000 M. Lose à 2 M.

Geld-Lotterie

St. Sebaldus-Kirche Nürnberg

Ziehung 15. März 1899.

Hauptgewinn: 50,000 M. Lose à 2 M.

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung am 14.-19. April 1899. Lose à 3 M. 30 S.

Hauptgewinne: 100 000 M. 50 000 M. 25 000 M.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung 20. April 1899. Lose à 1 M.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bött.

W i l d b a d.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold,

R u n d s h a n.

Stuttgart, 2. März. Der „Staatsanz.“ enthält folgende Kgl. Verordnung, betreffend den Wiederzusammentritt der Ständeversammlung: Nach Anhörung unseres Staatsministeriums haben wir den Wiederzusammentritt der vereinigten Ständeversammlung auf Dienstag, den 14. März d. J., bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in unserer Haupt- und Residenzstadt wieder einfinden.

Gegeben Stuttgart, 2. März. Wilhelm.

Mittnacht, Sarwet, Schott v. Schottensstein, Bischof, Breiting, Jeyr.

Stuttgart, 28. Febr. Das neue Volksschulgesetz, das heute ausgegeben wurde, enthält erstens die Neuregelung der Gehälter der Volksschullehrer, zweitens die Trennung des Schulamtes vom Mesnerdienste, drittens die Regelung der Rechtsverhältnisse der Volksschullehrerinnen. Der Gesamtauswand beträgt M. 980 000.

Ludwigsburg, 28. Febr. Gestern Abend ist der 20 Jahre alte Sohn des Sattlermeisters Kromer in Ezoßheim, welcher bei der Post angestellt ist, in der Wohnung seines Schwagers, des Metzgers Kurz dort, dadurch verunglückt, daß er mit einem Revolver spielte, den er für ungeladen hielt; derselbe entlud sich und die Kugel drang dem jungen Mann ins Gehirn. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Verunglückte wurde in das hiesige Spital überführt.

Cannstatt, 1. März. Gestern Abend 6 Uhr ist in der Eckstraße Nr. 80 hier ein 4 Jahre altes Kind 4 Stoch hoch zum Fenster herausgefallen und war sofort tot. Die Mutter war „ins Pugen“ gegangen und hatte ein etwas größeres Kind zur Arbeitsstätte mitgenommen; so waren die 2 weiteren Kinder ein 4jähriges und ein 1/2jähriges allein in der kalten Wohnung. Das kleine Kind hat zu dem die „Noten Flecken“. Das ältere erkletterte das ziemlich hohe Fenster und fand dabei den frühen Tod. Man hob es mit zerstücktem Schädel von der Straße auf.

Schorndorf, 28. Febr. Vorgestern Abend entstand im Gasthaus zum Hirsch in Niederelbach diesseitigen Bezirks unter den Gästen Streit. Der Sohn des Gastwirts wollte Ruhe schaffen, mußte aber sein Eingreifen mit dem Leben bezahlen; denn er wurde von Karl Binder in das Herz gestochen und war sofort eine Leiche. Der Thäter wurde verhaftet.

Herrenalb, 1. März. Nach dem die Bohrversuche in unserem benachbarten Salzhäl bis zu einer Tiefe von etwa 30 Meter mit Handbetrieb ausgeführt wurden, stellte man heute die von der Firma Lang-Mannheim gebaute Dampfmaschine auf, die mit 18 Pferdekraften arbeitet. Wegen der bedeutenden Schwere der Maschine (112 Ztr.) und des steilen, schwer fahrbaren Wegs, war die Aufstellung mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden; glücklicherweise wurde sie ohne Unfall vollendet.

Calw, 1. März. Heute Abend um 6 Uhr brach in der an der Straße nach Nagold gelegenen, 1/2 Stunde von hier entfernten Staalinschen Baumwollspinnerei ein Brand aus, der bald größere Ausdehnung annahm. Die Arbeiterschaft suchte anfangs das Feuer zu bemeistern, wurde aber des Feuers nicht Herr, so daß die hiesige Feuerwehr zur Hilfe gerufen wurde. Bei der Mahrung, die das

Feuer fand, konnte die Feuerwehr nur darauf bedacht sein, die vom Feuer noch nicht betroffenen Gebäude zu retten. Das Fabrikgebäude mit dem Maschinenhaus und zwei gegenüberliegende Wohn- und Comptoirgebäude brannten vollständig ab. Sämtliche Maschinen und große Warenvorräte sind mitverbrannt; der Schaden ist beträchtlich. Die Gefahr für den nahen Wald war sehr groß. 2 große Gebäude konnten gerettet werden. Der Betrieb wird nur eine teilweise Einschränkung erleiden, da die Fabrik Rentheim nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Heilbronn, 2. März. (Ein schwerer Unglücksfall) versetzte eine hiesige Familie vorgestern in tiefe Trauer. Die Hausfrau wollte abends auf der Plattform des Wohnhauses Wasch aufhängen und trat auf ein Glasdach das sich über dem Treppenhaus befindet, welches einbrach, so daß die Frau etwa 8 Meter tief abstürzte und dabei außer Beinbrüchen so schwere innere Verletzungen erlitt, daß sie noch in derselben Nacht starb. Der schwer betroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Dürrenz Mühlacker, 2. März. Die Mühlkreiner Frisch Ehefrau von hier hatte das Unglück, ihrem 1/4 Jahre alten Kinde an Stelle eines Abführmittels einen Theelöffel voll Lysol zu verabreichen. Trotz sofort angewandter Gegenmittel starb das Kind an Vergiftung. Die unglückliche Mutter wird sich jetzt noch zu allem Unglück hin wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

— Die Geliebte Grüenthals, Ella Götz, profitiert aus der Spitzbuberei des Banknotenfälschers 40 000 M. So viel sind nämlich die Brillanten wert, die ihr Grüenthals schenkte. Als Grüenthals Besitztum eingezogen wurde, da wurden auch die Brillanten des Fräulein Ella mit Beschlag belegt. Doch dieselbe führte Klage und jetzt hat die königliche Staatsanwaltschaft entschieden, daß die Brillanten herausgegeben werden müßten, da sie als Geschenk der Ella gebühren und nicht nachzuweisen sei, daß sie von dem gestohlenen Gelde bezahlt wurden.

— Ein interessantes Großstadtbild entwirft ein Berliner Polizeibericht: Zwischen einem Bäckermeister in der Danziger Straße und seiner Frau waren in der letzten Zeit Zwistigkeiten entstanden, die zu einer Trennung führten. In Begleitung von 6 Männern erschien nun die Frau in dem Laden. Einige der Männer stürzten sich auf den Bäckermeister, hielten ihn fest und schlugen ihn. Inzwischen lud die Frau mit anderen einen Wäschespind auf einen vor dem Hause haltenden Wagen. In dem Schranke besanden sich angeblich 200 M. Sobald der Schrank aufgeladen war, wurde der Bäckermeister in seinem Laden eingeschlossen, worauf sich die ganze Gesellschaft entfernte. Einem Schutzmann gelang es, einen der Thäter festzunehmen und auf die Polizeiwache zu bringen, wo seine Personalien festgestellt wurden.

Schneidemühl. Bei dem Brande eines Hauses im Städtchen Hammerstein verbrannten die beiden 8 und 11jährigen Mädchen eines Musikers.

— (Schlimme Folgen eines dummen Streichs.) Aus Charlow schreibt man: Hier weilt gegenwärtig in der Irrenanstalt ein junges schönes Mädchen, die Tochter eines

wohlhabenden Oekonomem, deren Geist durch eine heftige Erschütterung plötzlich umnachtet wurde. Im September v. J. verliebte sich dieses kaum aus dem Pensionat getretene Mädchen mit einem jungen Beamten aus Petersburg. Im Januar d. J. hätte die Trauung stattfinden sollen. Die Verlobten liebten einander sehr. Zu Weihnachten hätte der junge Mann seine Braut auf dem Gute ihres Vaters besuchen sollen, da traf ein Telegramm ein, worin gemeldet wurde, daß ihr Bräutigam plötzlich gestorben sei. Diese Nachricht traf das junge Mädchen wie ein Donnererschlag. Nach langen Bemühungen eines Arztes erlangte es das verlorene Bewußtsein wieder, doch es war so schwach, daß es in seinem Zimmer blieb, während sich seine Eltern mit dem Arzte zu Tische begaben. Während die unglückliche Braut ihren traurigen Gedanken nachhing, klopfte es plötzlich an das Fenster. Ausblickend sah sie ihren Verlobten lächelnd und gesund im Reiseanzug draußen stehen. Einen markerschütternden Schrei ausstoßend, stürzte sie bewußtlos zusammen. Sie erlangte zwar das Bewußtsein wieder, doch vermochte sie weder ihre Eltern noch ihren Bräutigam mehr zu erkennen. Der junge Mann erklärte, mit dem Telegramme den Zweck verfolgt zu haben, sich von des Mädchens Liebe überzeugen zu wollen. Es ist nur wenig Aussicht vorhanden, die traurigen Folgen dieser „Liebesprobe“ von dem unglücklichen Opfer wieder abzuwenden.

— Eine seltsame Entdeckung — so schreibt die „Forb. Ztg.“ — mußte dieser Tage der Landwirt Formery in Forbach machen. Seine Kuh war frischmilchend und erfreute ihren Besitzer durch recht bedeutende Milchlieferung. Letztere schnitt aber eines Morgens urplötzlich ab. Zwar lieferte die Kuh, die ganz gesund erschien, des Nachmittags wieder die gewohnte Milchmenge, aber am folgenden Morgen erschien die Milchquelle wieder wie verlegt. So ging es mehrere Tage hindurch. Der verdußte Besitzer dachte: krank ist die Kuh nicht, ein Milchdieb kann sich bei meiner Backsamkeit ihr auch nicht nahen, daher ist nur noch eins möglich — die Kuh ist bebezgt. Am nächsten frühen Morgen machte er sich zur Reise zum nächsten Hengenmeister fertig und trat, um die Kuh noch einmal zu untersuchen und den etwaigen Fragen des Hengenmeisters ordentlich Rede stehen zu können, noch eilig in den Stall. Die Kuh lag behaglich wiederkäuend auf dem Boden und an ihrem Euter tranken — zwei Ferkel die warme Morgenmilch. Nun war dem hochvertrauten guten Manne alles klar und er konnte sich des Unheils nicht erwehren, als die kleinen grunzenden Vorstentiere sich nur unwillig in ihren Stall treiben ließen, aus dem sie allnächtlich zum Diebesgange ausgerückt waren. So seltsam dieses Ereignis auch klingt, es wird als durchaus war verbürgt.

(Unverstoren.) Schneider (einen Schuldner im Restaurant antreffend): „Was Sie kneipen hier Champagner, und den Anzug, den ich Ihnen gemacht habe, bezahlen Sie mir nicht? — Beruhigen Sie sich, der Bier bekommt seinen Champag. auch nicht bezahlt.“

(Buchstäblich aufgefaßt.) Lehrer: „Karlichen, was soll das heißen: Die reichen Bauern behandelten den Fremden von oben herab? — Karlichen: „Das heißt, sie trieben ihn den Zylinder an,

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

16.

„Nie, ich gelobe es Dir feierlich, Georg, werde ich nach Waldfelde gehen, so lange Dein Vater lebt,“ sagte sie dann mit fester Stimme. „Und hier unser Kind,“ sie nahm den Kleinen auf den Arm, „er soll es erfahren, wenn er einst älter und verständiger geworden ist, wie das Leben seines Vaters verkürzt worden ist.“ — Thränen erstickten ihre Stimme. „Ach Georg, verzeih mir, ich wollte fest und stark bleiben, ich kann es nicht, einmal nur möchte ich mich ausweinen an Deinem Herzen.“

Sie setzte das Kind auf den Fußboden und schmiegte sich an den Gatten, und Georgs schlank, weiße Finger spielten mit ihrem glänzenden Haar, wie er sonst wohl gethan in besseren Tagen. — „Wir waren doch glücklich, sehr glücklich Luise,“ sagte er mit leiser tröstender Stimme, „und Dir bleibt die Erinnerung an all die glücklichen Tage, die wir zusammen waren. Und Du wirst daran zurückdenken, immer und immer, nicht wahr? Und wirst unserm Kinde davon erzählen, und mit ihm nach dem Birkenwäldchen gehen, und ihm den Baum zeigen, wo ich unsere Namen eingeschnitten. — Und dann kommt auch durch Gottes Gnade dereinst ein Wiedersehen! O, Luise angesichts des Todes, da werden uns die ewigen Wahrheiten klarer und immer klarer. Es giebt einen Gott, der unsere Geschicke lenkt, und eine Ewigkeit!“

Wie im Traum luschte die junge Frau der Schwachen vergehenden, so heiß geliebten Stimme des Gatten. Unauslöschlich gruben sich diese Worte ein in ihrem Innern. Ahnte sie, daß es seine letzten waren?

Die Nacht kam, und der Todesengel schwebte mit leisem Flügelschlag durch ein stilles Krankenzimmer. — Als der Morgen anbrach, da waren die guten fröhlichen Augen Georg von Dahlbergs für immer geschlossen.

10.

Nach dem düstern Waldfelde hatte in diesen letzten Tagen wunderbarer Weise einmal eine frohe Nachricht seinen Weg gefunden. Benno von Feldern hatte geschrieben, daß ihm eine nicht unbedeutende Erbschaft zugefallen und seiner Verbindung mit Hildegard nun nichts mehr im Wege stände. „Sobald es meine Zeit erlaubt komme ich nach Waldfelde,“ schrieb er, „und ich denke wir zögern dann nicht länger mit der Hochzeit, trotz der trüben Zeiten und der Kriegsausfälle! Wo uns in solcher Zeit noch ein Glück lächelt, da muß man es festzuhalten suchen, und uns lächelt es jetzt endlich einmal, geliebte Hildegard, darum um Alles in der Welt keinen Aufschub. Schreibe mir sofort, ob Du und Deine Eltern mit meinen Plänen einverstanden sind.“ —

Ob sie damit einverstanden war? Ach, wie gerne! Zwar bangte ihr vor dem Gedanken, ihre Mutter in Waldfelde zurückzulassen, aber diese wollte eben so wenig wie Benno von einem Aufschub ihrer Hochzeit hören.

„Ich kann Dich ja besuchen,“ tröstete Frau von Dahlberg. „Wenn ich Dich glücklich weiß, und es auch mit Georg besser geht,

dann ist das Leben hier für mich schon zu ertragen.“

„Für Georg da wird nun Benno sorgen,“ erwiderte Hildegard frohmüthig; „er wird gewiß gern das Geld zu der Badereise geben, welches der Papa Georg verweigert hat. O, Mama, jetzt glaube ich und hoffe ich fest, daß noch Alles gut wird. Und nun schlaf ein Weilchen, unterdeß ich dem Postboten entgegen gehe, vielleicht bringt er einen Brief von Georg.“

„In dem Regen, Kind, willst Du gehen?“ frug die Mutter besorgt.

„Es ist ja Frühling, Mama, Frühling draußen und in meinem Herzen,“ entgegnete Hildegard. Mit elastischen Schritten und strahlenden Blickes verließ sie dann das Zimmer, und eilte hinaus ins Freie. Der Himmel war grau, aber er wölbte sich über der grünenden Erde, und die Regentropfen, die da leise herunterrauschten, sie fielen erquickend in all die tausende von Blumenkelchen. Es war ja Frühling und mit ihm war das Glück gekommen! — Hildegard hätte es hinausjubeln mögen in alle Welt!

— Sie pflückte einen Strauß Frühlingsblumen und befestigte ihn an ihrem Gürtel! Seit Kurzem beschäftigten sich ihre Gedanken auch wieder etwas mehr mit ihrer Toilette. Die rosafarbene Halschleife, die sie trug, hatte sie heute erst aus den verblichenen Blumen und Bändern, die sie noch von früheren schönen Zeiten her aufbewahrt, hervorgefacht. Benno wollte ja kommen, für ihn, den Geliebten, galt es sich zu schmücken.

So schritt sie, in seligen Gedanken verloren, in dem Frühlingregen dahin bis die Stimme des Briefträgers sie aus ihren Träumereien emporschrückte. — Mit ernstem Gesicht überrückte er ihr einen Brief, derselbe war schwarz gesiegelt, und die Adressirung Luise's Schriftzüge, aber die Buchstaben waren undeutlich und verwischt, als wären Thränen darauf gefallen.

Hildegard war totenblaß geworden, wie erstarrt ruhten ihre Blicke auf dem schwarzen Siegel. Der Postbote, der sonst stets gern einige Neuigkeiten noch extra zu erzählen halte, war still weitergegangen; er wußte es, was solche schwarz gesiegelten Briefe zu bedeuten hatten. — Mit zitternden Fingern öffnete Hildegard jetzt den Brief. Barmherziger Himmel, war es denn wahr, was hier stand! Georg, ihr heiterer lebensfroher Bruder Georg war tot, tot, seine hellen Augen für immer geschlossen!

Sie war auf den feuchten Rasen am Wege niedergesunken, über ihr wölbte sich eine dunkle Fichte, schwere Regentropfen hingen in den Zweigen derselben, bei jedem leisen Lustzug fielen sie herunter auf Hildegards blonden Scheitel. — Es war, als ob der Baum mit ihr weinte.

Lange, lange saß sie dort in Thränen aufgelöst — Wo war der Frühling geblieben? Wo war der Glaube an das Glück! Himmel und Erde, alles erschien ihr wie in graue Schleier gehüllt, durch welche nie, nie wieder ein Sonnenstrahl sich Bahn brechen würde.

Endlich erhob sich Hildegard. Es stand ihr ja noch das Schwerste bevor. Luise hatte den Brief Georgs mit eingelegt, den er noch vor seinem Tode geschrieben und Hildegard gebeten, den Brief seiner Mutter, wenn sie ihr die traurige Nachricht so schonend wie möglich beigebracht, zu geben.

Sie steckte den Brief in ihre Kleidertasche und schritt wieder heim. Es dünkte ihr fast unmöglich der kränklichen Mutter die traurige Botschaft mitzuteilen, und doch mußte es geschehen. Immer langsamer wurden ihre Schritte je näher sie dem Hause kam. An der Hausthür stand die Mutter, Hildegard erwortend.

„Kind, was ist Dir geschehen? Wie siehst Du aus!“ rief sie ihr entgegen.

„O nichts, Mama, es war so kalt und feucht draußen,“ erwiderte das junge Mädchen, und beugte das verweinte Gesicht über einen Rosenstrauch, an welchem die ersten Knospen hervorbrachen. „Die Rosen werden bald blühen,“ setzte sie dann hinzu. Die Worte sollten heiter und sorglos klingen, aber ihrer Mutter entging nicht der tieftraurige Tonfall in ihrer Tochter Stimme. Frau von Dahlberg trat dicht zu ihr heran. „Hast Du keinen Brief bekommen?“ forschte sie.

„Nein Mama!“ Das Nein kam sehr schwer von Hildegards Lippen, die nicht gewohnt waren, irgend eine Unwahrheit auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Das neue Frühjahrs-Kostüm ist augenblicklich die große Parole unserer Damen. Die Schneiderin ist schon seit Wochen bestellt, und die neueste Nummer der „Modenwelt“ (nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Große Modenwelt“) kommt gerade recht, um die alle Wünsche und Bedürfnisse befriedigende Auswahl an Vorlagen zu vervollständigen. Was die Mode in reger Emsigkeit für die kommende Saison vorbereitet hier tritt es uns entgegen in reizvollen Gestalten, — darunter eine liebliche Braut, — künstlerisch vollendete Gruppenbilder, die das Auge erfreuen, die ihren unschätzbaren praktischen Werth aber erst durch die genauen Beschreibungen und mustergetreuen Schnitt erhalten. Und wer die Mühe scheut, diese von der Schnittmuster-Beilage abzunehmen, der erhält auf Bestellung den naturgroßen Schnitt nach persönlichem Maß lediglich gegen Erstattung der Spesen (30 Pf.) gebrauchsfertig übersandt. Das ist gerade augenblicklich, wo die Mode so überraschend neue Formen vor allem die Röcke, Ärmel und Umhänge bringt, eine nicht hoch genug anzuschätzende Erleichterung. Der Garderobe für Damen reichen sich in gleicher Vortheilhaftigkeit die besonderen Blätter für Kindermöden, Handarbeiten, Unterhaltung und Belehrung auf sämtlichen Gebieten des häuslichen Lebens an. Das Beste von allem ist der „Modenwelt“ gerade gut genug für ihre Leserinnen, — kein Wunder, daß dieselben es ihr durch treue Anhänglichkeit lohnen.

— (Schönheitsversicherung.) In St. Francisco versichert eine Gesellschaft die Schönheit der Frauen. Der Prospekt sagt: „Eine Dame kann ihre Schönheit zu jedem beliebigen Preise versichern, muß aber eine dieser Taxierung entsprechende Summe bezahlen. Die Gesellschaft versichert Damen vom 15. bis zum 30. Jahr und verpflichtet sich, dann der Versicherten eine Summe zu zahlen, wenn sie ihre Schönheit durch einen Zufall oder durch Krankheit verlieren oder — wenn sie sich selbst für häßlich erklären sollte.“